

L.82

„OB DER PHILIPP HEUTE STILL WOHL BEI TISCHE SITZEN WILL?“ ZUR KONZEPTUALISIERUNGSGESCHICHTE HYPERKINETISCHER STÖRUNGEN UND DER ENTWICKLUNG VON PSYCHOSTIMULANZIEN UND WIE BEIDES ZUSAMMENKAM

Mayer K.

Institut für medizinische und pharmazeutische Prüfungsfragen
Große Langgasse 8, 55116 Mainz, Deutschland

Kaum eine andere Arzneimittelgruppe wird derzeit so kritisch diskutiert wie die zur Behandlung kindlicher Hyperaktivitätsstörungen eingesetzten Psychostimulanzien. Die problematische Geschichte der früher auch als „Weckamine“ bezeichneten Wirkstoffe und deren vordergründig paradox erscheinende Anwendung als zentral dämpfende Pharmaka begünstigen eine emotionalisierte Debatte, die bis in die Fachöffentlichkeit hineinreicht.

Die unterschiedlichen Konzeptualisierungen kindlicher Verhaltensauffälligkeiten, die heute unter die Diagnosekategorien „Hyperkinetische Störungen“ bzw. ADHS fallen, werden zurückverfolgt und im Gegenzug wird anhand von Lehrbuchliteratur überprüft, inwieweit diese Konzepte zu ihrer Zeit rezipiert und in den Ausbildungskanon übernommen wurden. Ein zweiter Strang befasst sich mit der Erstsynthese eines später als Amphetamin bekannt gewordenen Phenylpropylamins im Jahre 1887 und dessen in den 1920er-Jahren einsetzender Arzneikarriere. Die überraschende Verbesserung kognitiver Leistungen von „Problemkindern“, die der Psychiater C. Bradley 1937 in einem Anwendungsversuch mit anderweitiger Zielsetzung feststellte, wurde zum Ausgangspunkt eines neuen Therapieprinzips.